

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Humoristischen
Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.
Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich
1.25 bei freier Zustellung ins Haus,
durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags
10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene
Zeile oder deren Raum 12 Pf. Lokalpreis 10 Pf.
Reklame 25 s. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach be-
sonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

umfassend die Ortshafte: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dhorn, Obersteina, Nieder-
steina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.) Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 113.

Donnerstag, den 19. September 1907.

59. Jahrgang.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

Einträger, junge Leute von 14—16 Jahren oder alte Leute, die nur noch leichte Arbeit verrichten können,
von August Leonhardi, Glasfabrik, Schwepnitz.
3 Pferdeknechte, 1 Ochsenknecht, 4 Mägde nur für Hans und Feld, Antritt 2. Januar 1908, von Richard
Springer, Großröhrsdorf.
1 Schuhmachergehilfe, Antritt sofort, in dauernde Beschäftigung von Emil Kaiser, Schuhmachermeister
Gersdorf.

2 tüchtige Bantfischer in dauernde Stelle von Hugo Sey, Glasermeister, Königsbrück.
2 Arbeiter, Kiesgrube, sowie 1 Hausmädchen sofort in dauernde Beschäftigung von Anton Seidel, Ritter-
gut Straßgräbchen i. Sa.
1 Hausmädchen, auch für Landwirtschaft, sowie 1 Kindermädchen für 1. Oktober 1907 (Lohn nach Ueber-
einkunft) von Oberförster Friedrich, Kaufnitz.

Das Wichtigste vom Tage.

Der Personenzug Volkstedt—Helmstedt ist aus bisher
unbekannter Ursache entgleist. 10—12 Personen
sollen Verletzungen davongetragen haben.

Amtlich wird die Nachricht der „Leipz. N. Nachr.“
von einer Verschiebung der Wahlreform für völlig
unwahr erklärt.

Der deutsche Kronprinz ist zum Major befördert worden.
Eine Madrider Zeitung bringt die Sensationsnachricht,
daß Frankreich an Deutschland eine Einflußzone
an der marrokanischen Westküste überlassen wolle.

Dernburg ist von Tabora nach Ruanda am Ufersee
zurückgekehrt.

In Rotterdam sind gestern 4000 Güterverlader in
Austand getreten.

Der Dampfer „Tasū Maru“, der der Nishenkisen-
Kaisa-Linie gehört, ist, wie aus Schanghai ge-
melbet wird, drei Meilen von Chingkiang in
Flammen aufgegangen. 100 Personen sollen den
Tod gefunden haben.

Die Verhandlungen auf Norderney.

Die Besprechung des Reichstanzlers in seiner Norder-
neyer Sommerfrische sind noch immer nicht abgeschlossen,
soeben erst hat auch der zur freisinnigen Vereinigung
gehörende Reichstagsabgeordnete Schrader infolge Ein-
ladung des Fürsten Bülow auf Norderney gewillt und
hat mit dem Kanzler politische Besprechungen gehabt,
während schon vorher der Konservative v. Naumann, der
Nationalliberale Wassermann, der Freisinnigen Schmidt
und Kaempf, der Reformpartei Vebemann v. Sonne-
berg und der süddeutsche Volksparteiler Payer zum Reichs-
tanzler nach Norderney herufen worden waren. In
diese Verhandlungen des leitenden Staatsmannes des
Reiches und Preußens mit hervorragenden Parteiführern
und Parlamentariern haben dann auch Beratungen des
Fürsten Bülow mit hohen Beamten des Reiches und
Preußens hineingespielt, so sind in den letzten Tagen der
Staatssekretär des Reichsamtes des Innern v. Bethmann-
Hollweg, der Minister des Innern v. Moltke und der
Staatssekretär von Böbel bei ihm auf Norderney ge-
wesen und haben mit ihm eingehende Konferenzen ge-
habt. Obwohl die Öffentlichkeit bis jetzt noch nichts
bestimmtes über all diese Norderneyer Verhandlungen
weiß, so kann es doch keinen Zweifel unterliegen, daß in
ihren Mittelpunkt die Frage der Weiterführung der bis-
herigen Blockpolitik auch in der kommenden Winterpause
des Reichstages gestanden hat. Je näher der Zeitpunkt
des Wiederzusammentretens des Reichstages heranrückt —
vorausichtlich wird er seine im Frühjahr vertagten Ar-
beiten gegen den 21. November herum wieder aufnehmen,
— um so dringender wird für den Fürsten Bülow das
Bedürfnis, den Zusammenhalt der den „Block“ bildenden
regierungsfreundlichen Parteien zu sichern, um hierdurch
nicht nur eine glatte Weiterführung der parlamentarischen
Geschäfte zu ermöglichen, sondern auch um seine eigene
Stellung nicht ins Wanken zu bringen, denn Fürst Bü-
low weiß sehr wohl am besten, daß mit dem Ausein-
anderfallen der Blockmehrheit er am längsten Reichstanz-
ler gewesen wäre. Es gilt also für ihn, bei Zeiten daß
die konservativen und liberalen Parteigruppen des Reichs-
tages umschlingende Band möglichst zu festigen und
stärker anzuziehen, damit der Block nicht etwa eines
schönen Tages zusammenstürze, wodurch mit einem Male
die Ergebnisse des Sieges dieser Parteien im Reichstags-
wahlkampf vom Januar und Februar dieses Jahres
vernichtet werden würden. Es fehlt nicht an Anzeichen,
daß die Blockmehrheit des Reichstages keineswegs auf
festem Grund steht, daß sie vielmehr nur ein schwaches

Gebilde darstellt, welches die kommenden parlamentarischen
Winterstürme leicht hinwegjagen könnte, falls das lustige
Gebäude nicht endlich eine solidere Konstruktion erhält.
Speziell von den Konservativen ist es bekannt, daß sie
keineswegs freudig an dem gemeinsamen Stränge mit
den Liberalen und besonders mit den Linksliberalen
ziehen, sondern daß sie lieber mit dem Zentrum zusamen-
gehen möchten, das ja auch mehr Berührungspunkte mit
den Konservativen hat, als letztere mit den Liberalen.
Auf dem liberalen Flügel des Regierungsblocks aber
großt und rumort es immer stärker, die Freisinnigen
wollen sich nicht länger mit schönen Phrasen und Ver-
heißungen abspesen lassen, sondern endlich eine greifbare
Belohnung für ihr bisheriges Mitwirken als parlamen-
tarische Stützgruppe der Regierung sehen, sonst... sonst
kann die Regierung sehen, was passiert! Wiederholt schon
haben bekannte freisinnige Politiker in den Blättern ihrer
Partei erklärt, der Kanzler müsse nunmehr mit dem dem
entschiedenen Liberalismus verheißenen politischen Zuge-
ständnissen herausrücken, falls er nicht wolle, daß die
Freisinnigen wieder zur Opposition abzuweichen, und die
nämliche Melodie ist auf dem soeben in Berlin stattge-
fundnen Parteitage der freisinnigen Volkspartei gepfiffen
worden. Fürst Bülow versteht denn auch diese für den
Block allmählich entstehenden Schwierigkeiten sehr wohl
zu würdigen, und darum sind die Berufungen der ge-
nannten Parteiführer des Blocks nach Norderney erfolgt,
um in traulicher Zwiesprache mit dem Kanzler eine Ver-
ständigung über die Weiterführung der Blockpolitik zu
erzielen, welche gegenseitige Aussprache nun ihre Ergän-
zung durch die Beratungen des Fürsten Bülow mit den
für die politisch-parlamentarischen Aufgaben des heran-
nahenden Winters besonders in Betracht kommenden Re-
gierungsmännern erfahren hat. Hoffentlich werden sich
jetzt die Früchte der Norderneyer Verhandlungen bald
zeigen!

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz, Landtagswahl! Bei der heute stattge-
fundnen Nachwahl seitens der dritten Abteilung wurden für
den konservativen Kandidaten Herrn Knobloch 90, für den libe-
ralen Kandidaten Herrn Dr. Barge 75 und für den sozialdemo-
kratischen Kandidaten Herrn Nitzsche 109 Stimmen abgegeben.
Demnach entsenden die Wähler der ersten und zweiten Abtei-
lung konservative, die der dritten Abteilung sozialdemokratische
Männer zur Wahl des Landtagsabgeordneten für den dritten städ-
tischen Bezirk.

Pulsnitz, 19. September. 20 000 Mark, der zweite
Hauptgewinn der roten Kreuz-Lotterie, fielen
gestern auf Nummer 127 048, eines der von der hiesigen freiwilligen
Sanitätskolonne zum Betrieb übernommenen Lose (Verkaufs-
stelle des Herrn Richard Frenzel). Dem glücklichen Gewinner
wird der Betrag ungeführt ausgezahlt; es sei denn er tritt einen
Teil an die unterstützungsbedürftige, gemeinnützig wirkende
Sanitätskolonne ab.

Der Briefträger kommt in den nächsten Tagen und
wird das Zeitungsgeld für das „Pulsnitzer Wochenblatt“ auf
das vierte Vierteljahr 1907 einziehen. Man erneuere das
Abonnement sofort, sobald der Briefträger den neuen Bezugs-
schein vorweist, damit keine Unterbrechung in der Lieferung der
unentbehrlichen Lektüre eintritt.

Die Stare sind gerückt! Von hoher Baumweite
schauen sie herab auf die bereisten Wiesengründe. Die Zeit ist
da, wo er ans Scheiden denkt. Im Spätsommer kommt der
Star wieder zu Haus. Da sucht er mit seiner Familie die
Geburtsstätte wieder auf und es ist, als läge es nun aus
seinem Lied wie Abschiedswort, wie Heimweh, denn dunkler dünkt
uns nun sein Flötenton. Wie er im Lenz die Sonne weckt, so
weckt er Wehmüt jetzt in unserm Herzen. Im Frühling erschließt
er uns eine neue Welt, hoffnungsvoll und hell — im Herbst
weckt er das Vorgefühl des Winters, drückend und düster.

Wer zum 1. Oktober seine Wohnung wechselt, der be-
ginnt nachgerade ans Einpacken zu denken, denn Glas, Porzellan
und andere heikle Gegenstände sind der Mittelpunkt umhändlicher
Fürsorge, die noch dazu nicht einmal immer hilft, denn Malheur

schläft bekanntlich nicht. Und wenn es dann klappert und klirrt,
dann ist es noch nicht einmal ein Teller oder Topf, der einen
Sprung und ihre Dienstzeit damit in der Hauptsache hinter sich
haben, sondern eine Lieblingskaffe, eine schöne Vase und dergleichen.
Wer im Paden keine wirkliche und bewährte Erfahrung hat, tut
darum in der Tat am besten, für seine Verrichtung sich einen
„Fachmann“ zu nehmen, die Ausgabe dafür lohnt sich reichlich,
und der Ärger wird erspart. Der alte Spruch, zweimal um-
ziehen, ist so gut, wie einmal abbrennen, stimmt ja heute, wo sich
die moderne Ausattung auch der einst recht klapprigen Möbel-
wagen längst angenommen hat, nicht mehr, von Memel bis Binbau
am Bodensee haben wir überall Mitglieder des deutschen Möbel-
Transport-Vereins, und diese Verladung in „durchgehenden“
Möbelwagen ist für Umzüge, die Eisenbahnbenützung erfordern,
wieder die praktischste; was der Rücktransport des Wagens um-
kostet, — oft bietet sich auch Gelegenheit zur anderweitigen Ver-
wendung — macht sich durch die Ersparnis komplizierter Extra-
Verpackung und unversehrte Ankunft der einzelnen Möbelstücke
reichlich bezahlt.

Für Briefmarkensammler! Nächstes Jahr findet die
Hundertjahrfeier der Eröffnung der brasilianischen Häfen für
den Weltverkehr statt. Aus diesem Anlaß hat die brasilianische
Regierung angeordnet, daß 5 Millionen Stück 100 Reis-Marken
gedruckt und ausgegeben werden.

Die Akeren blühen! Welche Fülle der verschiede-
nen Farben. Nicht genug kann sich der Blumenfreund ihrer
Pracht freuen. Diese reizende Herbstblume hat ihren Namen
von den strahlenförmig stehenden Randblumen, welche den Blüten
ein sternähnliches Aussehen geben, und weshalb schon die alten
Griechen und Römer verschiedene Arten dieser Gattung und auch
ähnlich blühende Pflanzen mit dem Namen Aster, d. h. Stern
bezeichneten. Nach einer sinnigen Legende brachte ein Engel die
Aster dem kleinen Johannes. Er brachte ihm einst ein hellglän-
merndes Körnlein in der Hand, das gruben sie selber in die
Erde und begossen es alle Morgen und alle Abend mit frischem
Wasser, das der Engel in seiner Hand brachte. Der kleine Jo-
hannes erzählte nun allen guten Kindern in Nazareth daß er
einen Stern in seinen Garten gefät habe, und die Kinder kamen
alle Tage, um zu sehen, ob der Stern noch nicht aufgehen wollte.
Und siehe, da erwuchs und erblühte im Herbst eine schöne, bunte
Blume und ringsum von vielen schmalen Blättchen, gleich wie
von Sternstrahlen umgeben, und sie heißt den himmlischen Na-
men, den die Kinder ihr gegeben hatten: Sternblume!

Sachsens Turnerschaft hat innerhalb des laufenden
Vierteljahrs einen Zuwachs erfahren, wie selten. Nicht weniger
als sechzehn Vereine traten den Turngauen Sachsens und damit
der deutschen Turnerschaft bei, trotz der gegenwärtigen Werberarbeit
der sogenannten freien Turner. Zum Schutze der Turnvereine
gegen die Vorkämpfe und Ueberrumpelungen durch die Gegner wird
die Einführung entsprechender grundgesetzlicher Bestimmungen
von der Kreisleitung empfohlen. Mustergrundgesetze sind vom
Kreisvertreter jederzeit unentgeltlich zu haben.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?
In etwa 21ägigen Zwischenräumen ziehen jetzt diese Störstürme
von Depressionen über Nordeuropa dahin, auch für Deutschland
etwas Regen bringend und ziemlich kühles, wolkiges Wetter ver-
anlassend. Der Altweibersommer in voriger Woche dauerte ins-
gesamt 5 Tage und jetzt scheint sich nur hin und wieder ein
Lichtblick in Gestalt von 1/2 oder 1 schönen Tag, in der Zwischen-
zeit, wo sich zwischen zwei Depressionen das „Hoch“ vorüber-
gehend ausbreitet. Wir erwarten noch der Nachfolge weiterer
Störungen vom Djean, so daß auch der Sonntag wolkiges, zeit-
weise aufheiterndes, ziemlich kühles, windiges Wetter und viel-
fach auch etwas Regen bringen wird. Viel Schönes werden wir
ja nun wohl nicht mehr zu erwarten haben, wir näher uns ja
nun schnell dem Oktober.

Berzollung von Paketen. Nach den Zollvor-
schriften dürfen gewisse Waren, deren zollamtliche Untersuchung
mit besonderen Schwierigkeiten verbunden ist, nur bei den eigen-
dazu ermächtigten Zollstellen nach den Einzelsätzen des Zolltarifs
abgefertigt werden. Die übrigen Zollstellen haben bei der Ber-
zollung solcher Waren den höchsten für die Warengattung in
Betracht kommenden Zollsatz anzuwenden. Die Empfänger solcher
Pakete werden hiervon in Kenntnis gesetzt und es bleibt ihnen
überlassen, die Ware oder eine Probe davon zwecks Verzollung
der Sendung nach den Einzelsätzen des Zolltarifs nach einer
berechtigten Zollstelle auf ihre Kosten weiter befördern zu lassen.

Diese
ffen des
i. Troh
ern eine
minister
den, die
ngen zu
alle Ge-
und Me-
te Stad-
gres du
geächert.
Material-
erseeboot
te dabei
erreisen-
es Auto-
darunter
ster und
Kabylen-
seelt, die
len von
gemacht
zwischen
zu einem
igt nach
ngen ist.
Nücktehr
ch Castel
mit dem
Priester,
Der Auf-
und er-
hen, um
chte Ver-
zur Po-
sch um
lt.
er neuer
r in An-
dann so-
iffe wird
ard wird
ere Tage
engeneral
elos, ver-
el in den
daß man
eine Rätin
half mit,
o gekattete
ht denken!
Feind im
g benutzen
kurz nach
achtet Ihr
all unsere
rafche Ab-
enken, wir
jede Ver-
ehr zurück.
als ich Dir
Du meiner
die Räte
n und be-
rt, auszu-
ber er tat
elte seiner
lassen!
en Freun-
Über der
den Liber
nd Schulb-
schaufe em-
en hinein,
verschuldet,
die jedes
was würde
— Nein,
lich, von
eben, der
Sinn ur-
er, wer das
rtens ein-
g über sich
t möglich,
gewinnen.
onisse vor,
n zurück?
eine Tasse



Wenn die Verzollung durch einen Postbeamten erfolgen soll, so übernimmt es die Post auch, eine solche Sendung auf Wunsch des Empfängers nach einer anderen Zollstelle weiterzubefördern. In diesem Falle hat der Empfänger den Betrag des Portos für die Hin- und Rückbeförderung im voraus zu entrichten. Wünscht der Empfänger aber, daß nur eine Probe der Ware zu der betr. Zollstelle gefandt werden soll, so hat er die Regelung der Angelegenheit mit der Zollbehörde selbst zu bewerkeln. Zur Vermeidung dieser Weiterungen und Unkosten empfiehlt es sich, den Absender zu veranlassen, in der Aufschrift der Sendung oder in den Begleitpapieren durch einen Vermerk die Verzollung bei einer namentlich bezeichneten Zollstelle zu beantragen. Solche Sendungen werden dann gleich von vornherein auf die Postanstalt im Orte dieser Zollstelle geleitet. Besondere Beförderungsstellen kommen in solchen Fällen, auch für die Weiterleitung des verpackten Pakets an den Bestimmungsort, nicht in Ansatz. Es wird aber ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß andere als namentliche Bezeichnungen einer Zollstelle in der Aufschrift einer Sendung, insbesondere z. B. die Angabe „bei einer mit der erforderlichen Abfertigungsbefugnis versehenen Zollstelle zu verzollen“, unberücksichtigt bleiben.

— Montag, den 30. September 1907, vormittags 9 Uhr findet öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung liegt in der Kanzlei der Kgl. Amtshauptmannschaft zu Kamenz aus.

— 2. Note Kreuz-Lotterie. Gezogen wurden am ersten Ziehungstage: 5000 Mk. auf Nr. 159 883; 1000 Mk. auf Nr. 169 721; 200 Mk. auf die Nummern 23 229, 59 070, 102 670, 107 660, 151 286, 152 404, 182 095; 100 Mk. auf die Nummern 20 026, 21 416, 28 316, 31 863, 33 290, 36 346, 140 297, 158 594, 189 868, 192 675, 197 822. — Am gestrigen zweiten Ziehungstage wurden folgende Gewinne gezogen: 40 000 Mk. auf Nr. 195 416; 20 000 Mk. auf Nr. 127 048; 500 Mk. auf Nr. 27 389; 200 Mk. auf die Nummern 11 073, 86 715, 113 238, 139 147, 176 067; 100 Mk. auf die Nummern 10 185, 19 299, 24 301, 70 787, 100 631, 109 574, 110 573, 118 507, 124 483, 129 440, 158 826, 183 381, 184 979.

— Großerhörn. Kommen Sonntag findet die 100. Gauvorturnerturnier des Nördl. Oberlausitzgaues statt. Diese Jubelvorturnerturnier soll darum in etwas festlicher Form und zwar in nachstehender Ordnung abgehalten werden. Vormittag von 10—12 Uhr Wettkämpfe am Red. Barren und Pferd; 12—1/2 Uhr Mittagspause; 1/2—1/3 Uhr Uebungsstunde für Frauenturner; 1/3—1/5 Uhr Turnen der Vorturner: a) Hantelübungen, b) Riegenturnen, c) vollstündliches Turnen (Hochstoßen und Hochschießen), d) Körtturnen 1/5 Uhr: Gilbentenlauf über 500 m. Von 6 Uhr an Festspiele für die Vorturner und Gäste in der Turnhalle. Der Gauvorturner und alle früheren Vorturner sind gleichfalls zu dieser Jubelvorturnerturnier eingeladen worden, die ein reges Bild turnerischer Arbeit bieten wird.

Kamenz. Am Dienstag konnte, infolge bedeutenden Andranges an dem einzigen Fahrkartenschalter des hiesigen Bahnhofes der fahrplanmäßige Personenzug 843 Uhr vormittag erst mit einer Verspätung von 9 Minuten abgehen werden. Für die nach Dresden Reisenden erwuchs daraus insofern eine recht unannehmlichkeit, als bei der verspäteten Ankunft in Arnsdorf gerade der 9.27 Uhr fällige Personenzug nach Dresden abfuhr. Die mehr als 100 Passagiere hatten daher bis zu dem nächsten 10.25 Uhr verkehrenden Zuge einen längeren unfreiwilligen Aufenthalt, worüber vielfach die Mißstimmung auch durch Beschwerden bei der Bahninspektion Ausdruck gegeben wurde. Dem wurde auch in einer sofortigen schriftlichen Eingabe an die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen nebst vielen Unterschriften Nachdruck verliehen. Es wurde darin u. a. festgestellt, daß die Zugverbindung von Kamenz nach Dresden früher ohne Umsteigen eine viel bessere gewesen sei und jetzt bei der verschlechterten Verbindung nicht einmal die erforderliche Wartezeit innegehalten werde. Nach mehrseitiger Ausfertigung ist es nicht das erste Mal, daß der Anschluß an den Kamenzener Vormittagszug nach Dresden in Arnsdorf nicht mehr erreicht werde. Verschiedene Passagiere äußerten sich darüber arg benachteiligt und geschädigt, da auch anderweit vorgesehene Anschlüsse vereitelt wurden. Die Abstellung dieses Mißstandes dürfte daher einem ebenbürtigen Bedürfnisse entsprechen, als die Einrichtung eines zweiten Fahrkartenschalters auf Bahnhof Kamenz, womit dem Verkehrsinteresse sicherlich sehr gebiet wäre. Denn bei einer täglichen Frequenz von ca. 60 Zügen auf drei Linien erweist sich augenscheinlich unser Bahnhof auch in manch anderer Hinsicht längst nicht mehr als zulänglich.

— Der diesjährige Vereinstag der Kantoren und Organisten der Kreisauptmannschaften Dresdens und Bautzen soll am 1. und 2. Oktober in Großenhain abgehalten werden.

Löb. Ueber den schnellen Tod des Rittersgutsbesizers Kammerherrn von Carlowitz auf Kleinbühnen werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Kammerherr von Carlowitz begab sich gegen 11 Uhr vormittag mit übergehängtem Gewehr nach dem Park und in das darin angrenzende, etwa 20 Minuten entfernt liegende Wäldchen, um Eichhörnchen zu schießen, die besonders in diesem Jahr massenhaft dort ihr Unwesen treiben. Als der Kammerherr zum Mittagessen und auch später nicht wieder nach dem Schlosse zurückkehrte, wurde seine Gemahlin unruhig, und beauftragte mehrere Leute, den Kammerherrn zu suchen. Es war aber erfolglos. Erst gegen 2 Uhr fand ihn der Gärtner in dem kleinen Wäldchen nahe am Wege tot vor. Neben ihm lag sein entladenes Gewehr und ein totes Eichhörnchen, das von Carlowitz jedenfalls vorher geschossen und in der Hand getragen hatte. Man nimmt an, daß von Carlowitz im Gestrüpp hängen geblieben und gefallen ist, wodurch sich das Gewehr entladen hat. Darauf läßt auch die Schußwunde schließen: die Kugel war ihm an der rechten Seite in den Oberkörper eingebracht, hatte das Herz schwer verletzt und war an der linken Seite herausgekommen. Die Kleider waren durch den Schuß verengt und teilweise angebrannt. Schonend wurde der Familie der jähe Tod des in den vierziger Jahren stehenden Kammerherrn mitgeteilt. Er hinterläßt neben seiner Frau auch eine 14jährige Tochter.

Ebersbach. Dieser Tage ließ eine Würstelhändlerin ihre Dampfbrühmaschine in der Nähe des Biadukts im Niederborsche aufschütten. Eine in der Nähe weidende Kuh stieß die „Lokomotive“ über den Haufen, sodaß die Würstel und Semmeln herauskollerten. Nun machte sich die Kuh über die ledernen Würstel und verzehrte etwa 30 Paar davon mit den dazugehörigen Semmeln.

— Ein neugeborenes Kind fanden am Sonntag Spaziergänger auf freiem Felde bei Zwidau lebend vor. Sie brachten es ins Stadtkrankenhaus. Die Mutter, ein lebendes Dienstmädchen, wurde alsbald ermittelt. Sie hatte sich nachts umhergetrieben und das neugeborene Kind hilflos liegen lassen.

Zwidau. Unsere Stadt ist eine an Kellnerinnen reichsten sächsischen Städte. Pastor Ungrad hat hier kürzlich für diese einen Fürsorgeverein gegründet, der die Schaffung eines Kellnerinnenheims nach Stuttgarter Muster (Duvernoy) zum Muster hat.

— Am 4. Oktober findet vor dem königlichen Landgericht zu Freiberg eine weitere Verhandlung gegen den vormaligen Bürgermeister Barthel aus Siebenlehn wegen Urkundenfälschung und Betrug statt.

Leipzig. Ein lustiger Ehemann aus der Provinz machte auf dem Meßplatz die Bekanntheit einer jungen Schönen und unternahm mit ihr eine nächtliche Droschkenfahrt nach dem Südviertel. Als er die Holbe entlassen hatte, fehlte ihm seine Uhr mit einer Kette, die er noch lebende Kreuzotter mit sieben Jungen brachte, die von seinem Bruder gefangen worden sei. Nach dem Fundort und der Fangmethode befragt, erklärte der Junge u. a., daß sein Bruder das Tier „ganz einfach“ in die Hofstaple gesteckt habe. Wie durch ein Wunder ist dem Knaben nichts passiert.

— Auf dem Manöverfelde der 24. Division hatte vorgestern König Friedrich August bei Seelingstädt das Mißgeschick, mit dem Pferde zu stürzen. Glücklicherweise hatte der Sturz keine üblen Folgen. Sofort bestieg der König ein anderes Pferd und war selbst dabei tätig, den Durchgänger einzufangen.

Bodenbach. Auf einer Fußreise durch Europa trafen dieser Tage die rumänischen Studenten Konstantin und Basil Jonescu hier ein. Sie gaben an, es handle sich um eine Wette zwischen zwei rumänischen Touristenvereinen um den Betrag von 20 000 Frank, daß sie ohne Geld zu Fuß den Kontinent durchwandern würden. Von hier aus begeben sich die Reisenden, die sich durch den Verkauf von Ansichtspostkarten ernähren, über Schandau nach Dresden.

33. amtliche Jahresversammlung der Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Kamenz.

Dienstag, den 17. September vormittags 9 1/2 Uhr, hielt die Lehrerschaft des Schulaufsichtsbezirks Kamenz in der Turnhalle unserer Stadtschule ihre 33. amtliche Jahresversammlung ab, zu der auch in Vertretung des Herrn Bürgermeisters Herr Stadtrat Vorkhardt, Herr Amtsrichter Reichert, Herr Pastor Resch und andere Ehrengäste zahlreich erschienen waren. Die Konferenz wurde durch gemeinsamen Gesang und Psalmvorlesung des Herrn Oberlehrer Schmalz eröffnet. Herr Bezirkschulinspektor Schulrat Dr. Hartmann begrüßte Gäste und Lehrerschaft und gab in seiner Ansprache pädagogische Aus- und Einblicke. Er führte ungefähr folgendes aus:

Wir leben in einer Zeit heftiger Kämpfe auf allen Lebensgebieten, materiellen wie ideellen. Der Kampf auf letzteren sei ein Kulturkampf zu nennen, ein Kampf der Welt- und Lebensanschauungen. Weltanschauung bedeute im weiteren Sinne den Inbegriff der Ansichten über Wesen und Bedeutung des Weltganzen; im engeren Sinne sei es die Gesamtheit der Ansichten über Ursprung, Wesen und Bestimmung des einzelnen Menschen und der Menschheit. Es sei falsch, von antiker und moderner Welt- und Lebensanschauung zu reden; denn alle gegenwärtigen Anschauungen seien schon im Altertum vertreten. Jede der bestehenden Weltanschauungen lasse sich in ihr Gegenteil verkehren und von gegnerischer Seite widerlegen. Das Durcheinander der Anschauungen: religiöse und irreligiöse, individuelle und soziale, vitale und reale, optimistische und pessimistische, zeuge von der Unruhe der Gegenwart, dies Nebeneinander kennzeichne den Ausbruch des Kampfes auf allen Lebensgebieten. Und welches ist die herrschende, die richtige Anschauung? Keine, offenbar aber müßte es die sein, die die tatsächliche Wirklichkeit zum Ausdruck bringe. Soweit der Ausdruck. — Der Lehrer ist nun hineingestellt in den Kampf der Welt- und Lebensanschauungen; er hat sich unbedingt für eine von ihnen zu entscheiden. Dies erfordert rechten Einblick. Die Wahl ist leichter, als die Theorie vermuten läßt. Der Lehrer muß Optimist sein, muß den Glauben an Fortschritt in Kultur und Erziehung haben, dann werde seine Anschauung auch religiös, ideal und individuell sein. Die Religion muß den Kern seiner Anschauung bilden; zu fordern, daß sie aus der Reihe der Unterrichtsfächer scheide, sei daher eine Sache der Unmöglichkeit. Man spreche und rede jetzt viel von einer künstlerischen Erziehung, dürfte aber dabei nicht vergessen, daß die Erziehung selbst eine Kunst ist und sein muß, wenn sie sich wirksam und nachhaltig erweisen soll. Ein warmes Wort sei der unterrichtlichen Heimatkunst zu reden. Jeder Unterricht solle das Kind in rechte und innige Beziehungen zu seiner Heimat setzen. Als neue Anregung solle darum jeder Lehrer von dieser Konferenz mit nach Hause tragen: Pflege der Heimatkunst soll hochstehen in unserem Schulunterricht!

Den Ausführungen wurde reichlich Beifall gezollt. Nach dem Gesange einer Motette durch Mitglieder der Pulsniger Zweigkonferenz führte Herr Schuldirektor Brück zur praktischen Veranschaulichung seines in der vorjährigen Hauptkonferenz gehaltenen Vortrages über Volkstumskunde zwei Lehrproben vor:

- a) Leben und Treiben im römisch-germanischen Grenzlande. b) Das Mainzer Becken mit Wetterau und Taunus.

Diese Lehrprobe wurde mit dem 5. Schuljahr gehalten und sollte die begriffliche Verarbeitung zeigen. Die andere Lehrprobe brachte die Darbietung eines neuen Stoffes: Der Befreiungskampf 1813. — Im Leipziger Tiroler Lande, und wurde mit dem 8. Schuljahr abgehalten.

Nach diesen beiden Lehrproben trat eine vierstündige Pause ein. Während dieser Zeit war den Herren Herren Gelegenheit gegeben, die Neuanschaffungen unseres Lehrmittelschazes besichtigen zu können. Es war im Prüfungssaale unserer Schule eine Lehrmittelausstellung eingerichtet worden, ähnlich der, die zu Ostern zu sehen war. Für ihre Aufstellung gebührt Herrn Lehrer Winkelmann warmer Dank.

Der zweite Teil der Konferenz brachte den Vortrag des Herrn Kantors Büttner-Königsbrück: Unsere Stellung zu den Schüleraufführungen. Es waren folgende Leitsätze aufgestellt worden.

- 1. Schüleraufführungen sind uralte. 2. Sie stehen zu dem Schulbetriebe in nur untergeordneter Beziehung und haben manche Bedenken gegen sich. 3. Sie sind gleichwohl, wenn sie in der rechten Weise betrieben werden, geeignet, Unterricht und Erziehung zu unterstützen. 4. Sollen sie als Bildungsmittel berechtigt erscheinen, so haben sie gewissen pädagogischen Anforderungen Genüge zu leisten. a) Ihre Anlage muß eine einheitliche Grundidee erkennen lassen. b) Ihren Stoff müssen sie im allgemeinen aus dem Unterrichtsstoffe der Schule (Lesebuch, Liederbuch, Gesangbuch) entnehmen. Neuer Stoff muß sich ungezwungen und leicht anschließen. c) Sie sollen schlicht und einfach sein, damit sie nicht unnötig Zeit und Kraft des Lehrers und der Kinder absorbieren. d) Sie sollen ein höheres Interesse (als das des Spiels und der Unterhaltung) zu erwecken und zu befriedigen imstande sein. e) Der Nachdruck ist nicht auf äußerlichkeiten (Ausstattung, Kostümierung u. ä.), sondern auf richtige Deklamation und schönen Gesang zu legen. f) Sie dürfen den Schulbetrieb in keiner Weise stören.

In der darauffolgenden Debatte wies Herr Bezirkschulinspektor Schulrat Dr. Hartmann die Ausdrucks- und Beratungs- bzw. Beschlußfassung über den gehörten Gegenstand den Zweigkonferenzen zu. Herr Schuldirektor Brück wünschte, daß auch turnerische Aufführungen stets das wahre Gesicht der Schule, die Einfachheit und Korrektheit der Schule, zeigen sollten. Herr Rektor Wpiz-Elstra riet von Schüleraufführungen abzusehen, wo sie noch nicht bestehen. Herr Lehrer Liebich-Friedersdorf äußerte, daß sie nicht Schule und Haus verbinden, sondern eher entzweiten würden. Herr Lehrer Schulze-Wiesla führte aus, daß unter den Kindern Eiferstücken durch solche Aufführungen veranlaßt werden könnten. Der Herr Referent ergriff nunmehr das Schlußwort. Nach mehreren amtlichen Mitteilungen des Bezirkschulinspektors wurde die Versammlung kurz nach 2 Uhr geschlossen.

Im Schützenhausaal fanden sich über 100 Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mahle zusammen. In dieses schloß sich für die Konferenzteilnehmer und deren Angehörige eine musikalische Unterhaltung, deren Vortragsordnung Herr Kantor Bartusch in liebenswürdiger Weise übernommen hatte. W. Sch.

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Die Fälscher der Reichskassenscheine über 20 Mark, die in der letzten Zeit in Stralsburg wie in anderen deutschen Städten lufsterten, wurden entdeckt. Ein Stralsburger Geschäftsmann bemerkte den Schwindel so rechtzeitig, daß der Berausgeber, ein Kaufmann Walter Strauß aus Posen, verhaftet werden konnte. Der Bruder des Strauß wurde in Posen festgenommen.

Die Manöverkritik des Kaisers. In französischen Generalstabkreisen wird die Strenge und zum Teil abfällige Kritik des Kaisers über die Tätigkeit der Kavallerie bei den westfälischen Manövern sehr lebhaft besprochen. Der Umstand, daß der Kaiser mit der Kavallerie-Division B, die in Osteln vollständig untätig blieb, und die 19. Division in große Weitegenheit brachte, sehr unzufrieden war, wird von französischen Fachleuten für den Fall eines Krieges als besonders wichtig und beachtenswert hervorgehoben. Im Gegensatz zu der deutschen, soll sich die französische Kavallerie und Artillerie bei den großen Manövern in Frankreich vorzüglich bewährt haben. Ganz besonders aber war in französischen Generalstabkreisen die Tatsache hervorgehoben, daß Kaiser Wilhelm II. große Umsicht und Selbstständigkeit bei der Beobachtung der Bewegung der Truppenteile bewiesen habe. So soll der Kaiser ganz allein die Konfusion der 41. Division bei der bekannten Nachtatade entdeckt haben, ein Fehler, der den meisten höheren Offizieren entgangen sein soll. „Man sieht — sagte ein französischer General — daß an der Spitze des deutschen Heeres nicht allein ein „oberster Kriegsherr“, sondern ein „Arreger Strategie“ steht.

Die große Posener Festungskriegsübung hat begonnen. Am 20. September trifft der Kaiser dazu ein. Die Festung ist eingeschlossen. Am Montag gelang es der Belagerungsarmee nach heftigem Kampfe, sich in den Besitz des Streitorter Fortes zu setzen und zu behaupten, wenn auch unter schweren Verlusten. — Nach dem Stände der Reichsbank ist eine Erhöhung des Diskonts in diesem Monat nicht nötig. Der Diskont ist auch ohnehin hoch genug.

— Die Geburtstagsfeier des Königs von Siam ge-

hält f... die am... Majestä... wird die... dies noch... Best wir... fektionär... Die Ru... halten... großes... Kaufleut... durch D... nation... setzte der... diese Fr... für die...
T o h l e n... nahm, w... gefamt b... gefällig... auf 118... anschlag... wollen a... Betrieb... schlossen... Die ver... ba die... ihren M... vornehm... Zukunft...
nismus, Religion...
Gast...
Mit... backe... aufwar...
Steno...
Mor... Ve... Erzd... Stiftn...
Arb...
Das... nächste... tember... Es...
Arb...
Son... Das...
Milit...
Ober... Son... abends...
Gene...
Wol...
Die... nem... zu ver...
Fr... ist zu...
V...
besteh... Zubeh... zuteten...
Dff...
Exped...

hält sich zu einem großen Volksfest für ganz Homburg, wo die am 20. September 1853 in Banglof geborene kaiserliche Majestät gegenwärtig zur Scholung weilt. König Gulalonglor wird die ganze Stadt auf seine Kosten festlich besetzen und überdies noch für mannigfache Volksbelustigungen Sorge tragen. Das Fest wird drei Tage dauern. Ganz Homburg erhält laut „Konfessionär“ am 21. d. M. Freibier von drei Bisfetten im Rurgarten. Die Rurgäste werden gleichfalls von dem Könige bedacht und erhalten pro Person drei Flaschen Wein. Außerdem findet ein großes Souper für etwa 600 Personen statt, zu denen auch die Kaufleute geladen sind, bei denen der König während der Reise durch Deutschland Einkäufe gemacht hat. Am 20. findet Illumination und großes Feuerwerk statt. Für die Armen der Stadt setzte der König 25000 Mark aus. Die Hamburger werden über diese Freigebigkeit erstunken sein als die kaiserlichen Minister, die für die Beschaffung des nötigen Geldes zu sorgen haben.

— Zum Streik im Niederlausitzer Brau- und Kohlenrevier, der am vergangenen Montag seinen Anfang nahm, wird aus Frankfurt a. D. gemeldet, daß von 14000 insgesamt dort beschäftigten Arbeitern 1300 eigentlich Vergarbeiter gelübt hatten, deren Zahl durch Zurücknahme der Kündigung auf 1187 zurückgegangen ist. Die Werke erklärten durch Maueranschlag, daß sie nur mit den Arbeiter-Ausschüssen verhandeln wollen und die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit auch den Vorteil der Beileitfabriken bezartig fördern würde, daß sie ausgeschlossen sei. Sie fordern zur Zurücknahme der Kündigung auf. Die verlangte Lohnerhöhung um 15 v. H. sei jetzt undurchführbar, da die Löhne mit Erhöhung der Kohlenpreise, die die Werke bei ihren Abkäufern mit den Händlern immer nur am 1. April vornehmen können, gleichzeitig erhöht worden sind und auch in Zukunft erhöht werden sollen.

— Eine Enzyklika des Papstes gegen den Modernismus, d. h. gegen freisinnigere Meinungen in Kirchen- und Religions-, in politischen und wissenschaftlichen Fragen, erblit

in dieser modernen Richtung eine schwere Gefahr für die Kirche und bezeichnet es als eine der ersten Pflichten der Kurie gegen diese Gefahr Vorkehrungen zu treffen. Weiter beschränkt sich die päpstliche Enzyklika nicht auf eine kritische Erörterung dieser Erscheinung, sondern ordnet zu ihrer Bekämpfung die Einsetzung von Zensurenkollegien und Ueberwachungsräten für jede Diözese an. Der Modernismus sei eine Zusammenlegung aller Ketzerien und müsse zur Leugnung Gottes führen. Die ziellose Witzbegierde und der Ehrgeiz des Individualismus, die Unkenntnis und Nichtachtung der wahren katholischen Wissenschaft und der pflichtgemäßen katholischen Lehre seien es, die den Modernismus in einen beträchtlichen Teil der Katholiken und selbst des Klerus gesät hätten. Nach dem Vorgange des XIII., der diese Bewegung gleichfalls bekämpfte, ordnet Papst Pius X. an, daß der Unterricht in allen katholischen Universitäten in aufrichtig katholischem Geiste zu erfolgen habe. Die Modernisten seien aus den Universitäten zu entfernen. Die Bischöfe müßten für die Fernhaltung der modernistischen Presse von den ihnen Anbefohlenen sorgen. Für die Prüfung katholischer Veröffentlichungen ist in jeder Diözese ein Zensurenkollegium einzusetzen. Ein Ueberwachungsrat hat in jeder Diözese die Verbreitung moderner Zeitungen zu kontrollieren. Die römische Kirche bleibt eben wie sie ist. Mittelalterlich-rückständig. Wohl dem, der frei von ihrem Bann ein freies geistiges Leben führen kann.

Spanien. Eine gefährliche Feuersbrunst zerstörte in Madrid 14 Häuser und ein großes Holzlager in der Fribrostraße. 20 Personen wurden verwundet und viele Leute konnten nur mit Mühe ihr nacktes Leben retten. Zahlreiche Familien kampieren obdachlos auf der Straße.

Frankreich. In Paris unterrichteten Kreise steht man den Friedensverhandlungen, die General Drube mit den Stämmen vor Casablanca führt, ziemlich skeptisch gegenüber, denn die beiden Stämme, welche zuerst die Hand zum Frieden boten, besitzen nur sehr wenig Einfluß auf die Massen der Mauren. Ge-

setzt aber den Fall, daß am Freitag die Delegierten der Marokkaner bei Casablanca sämtlich erscheinen, um mit General Drube Frieden zu schließen, so werden die Stämme im Innern des Landes nach wie vor den Franzosen feindlich gesinnt bleiben. Deshalb ist man in Paris auch darauf gefaßt, daß die französischen Truppen in Casablanca jedenfalls dort überwintern werden.

Marokko. Aus Tanger wird berichtet, daß die britische Regierung die Bedingungen Raisulis für die Freilassung Maclean als unannehmbar erklärt hat. Der Deutsche Steinwachs, der als einer der letzten Europäer Marokko verließ, ist angeblich von Muley Hafid beauftragt, Waffen und Munition, auch schnelle Feuergeschütze, in Europa anzukaufen. Muley Hafid soll ihm Kreditbriefe über 80000 Pfund Sterling mitgegeben haben.

Vermischtes.

* Ein entsetzliches Brandunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer gefallen sind, ereignete sich in der Nacht zum Montag in Petersdorf bei Hirschberg. Gegen 1 Uhr morgens brach in den oberen Räumen des Hotels „Silesia“ Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Drei Kinder des Besitzers Feuchner, zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren, sowie eine 15 jährige Tochter, die in den oberen Räumen schliefen, sind wahrscheinlich zuerst erstickt und dann verbrannt; die Leichen konnten Montag früh geborgen werden. Zwei Töchter des Besitzers im Alter von 17 und 20 Jahren und zwei Dienstmädchen flüchteten aus ihren Schlafstuben auf den Dachstuhl und riefen von dort unausgesetzt um Hilfe. Leider konnte ihnen diese nicht rechtzeitig gebracht werden, weil die Freiwillige Feuerwehr die Schiebeleiter nicht so rasch an die Brandstätte heranbringen konnte. Die beiden Töchter und ein Dienstmädchen sprangen vom Dach herab und erlitten sehr schwere Verletzungen; glücklicherweise besteht bei allen drei Mädchen keine Fortsetzung in der Beilage.

Gasth.z. König Albert-Biiche Ohorn.
Nächsten Sonntag
grosses Erntefest
von 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik.
Mit Kaffee und selbstgebackenem Kuchen wird bestens aufwarten **Ed. Weitzmann.**

Stenogr.-V. Gabelsberger Pulsnitz.
Morgen Freitag
Versammlung.
Erscheinen aller erwünscht. —
Stiftungsfest.

Arb.-Unterstütz.-Ver. Obersteina.
Das Vogelshieschen findet nächsten Sonntag, den 22. September statt. Anf. punkt 3. Uhr.
Es ladet dazu freundlichst ein der Vorstand.

Arb. Radl. Klub „Vorwärts“ Lichtenberg.
Sonnabend, den 21. September
Versammlung.
Das Erscheinen aller wünscht der Vorstand.

Milit.-Ver., Kameradschaft Obersteina und Umgegend.
Sonnabend, den 21. September, abends 7/9 Uhr
ausserordentliche
General-Versammlung.

Zu vermieten. Wohnung zu vermieten.
Die Parterre-Wohnung in meinem Hause, Bischofswerdenerstr., ist zu vermieten. Preis Mk. 250.
J. G. Max Schöne.

Freundliche Schlafstelle ist zu vermieten. Schloßstr. 105.
Miet-Gesuche. Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör, wird pr. 1. Dezbr. zu mieten gesucht.
Off. unter **A. Z. 199** an die Exped. d. Bl. erforden.

Vom 18. bis 28. September verkaufe ich, um Platz für die jetzt täglich ankommenden Winter-Waren zu erhalten, einen Posten — Kleider- und Blusenstoffe, Waschstoffe und Barchente, sowie Kleiderstoffrester, Waschstoffrester, Blusenrester, zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.
Fedor Kahn.

Leipziger Tageblatt Handelszeitung.
Anschluß des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.
Nr. 111. Donnerstag 20. Sept. 1907. III. Jahrgang.

Postabonnement 1,75 Mk. monatlich
Täglich 2 Ausgaben
Probenummern kostenlos.

Nach 23jähriger Tätigkeit als Hebamme habe ich mich als **Frauenheilkundige** niedergelassen und behandle Frauenkrankheiten nach der neuesten Naturheilkunde.
Frau Clara Moschke, Radeberg, Birnauerstr. 26.

Zu verkaufen.
1 Kinderwagen
1 Kinderfahrstuhl
2 Hängelampen
sind billig abzugeben bei **Ernst Jungmichel.**
Eine Bettstelle und ein Treiberad sind zu verkaufen.
Polzenberg 98.

Zwei Ziegen und ein Boek sind zu verkaufen.
Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.
Pianino wegen Umzug preiswert zu verk. Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.

Ein Fahrrad ist billig zu verkaufen.
Zu erfragen i. d. Exped. d. Bl.
Ein Dauerbrandofen mit 2 großen Maschinen steht billig zum Verkauf.
Paul Schmidt, Färberei, Polzenberg.

Offene Stellen.
Zwei Schlosser und **zwei Holzarbeiter** finden dauernde Beschäftigung bei **Wilhelm Franke, Oberlichtenau.**

Zwei jüngere Schneidergehilfen pr. sofort gesucht.
Otto Hoffmann, Ohorn.

Auf feine, gutlohnende 15, 20 und 30 mm breite Zwirnbänder (für Motorstühle besonders passend) sucht **zuverlässige Arbeiter.**
A. S. Gebler, Großröhrsdorf 325.

Empfehle **ff. Mastrindfleisch, Schweine- u. Bökelfleisch.**
Bruno Scholz,
Jedes Quantum Mostäpfel kauft zu höchsten Preisen
H. M. Trepte, Ramenz.

Schwabin sicherstes Mittel gegen **Schwaben, Kussen etc.**
In Pulsnitz nur bei **Felix Herberg** Mohren-Drogerie.

Bösen Husten verhindern echte **Honig-Kiefer-nadel- u. Eucalyptusbons,** Patet 30 u. 25 Fig. bei **Max Jentsch, Drogift.**

GRÖSSE-MODERNHEIT
Abonnem. bei allen Postämtern u. Buchhandl.
1 MK
Farbenprächtige Colofils.
Joh. Henry Schöwerdt, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-
Tonausgabend!
Unverlethet!

Verloren. Portemonnaie mit Inhalt, am 17. Septbr. zwischen 1/2 und 3/7 Uhr abends v. Waldschlöbchen b. Goldn. Band verl.
G. Bel. abzug. i. d. Exp. d. Bl.

Restaur. Kronprinz.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag, und Montag, den 29. und 30. September

Haus-Kirmes.
Hochachtung Emil Thieme.

Gasthof Vollung.

Sonntag, 22. Sept., zum Erntefest, von nachm. 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Mit **ff. Kaffee** und **Kuchen** wird bestens aufgewartet und
ladet freundlichst ein **Ad. Bartbel.**

Zu unserer

Hochzeit

sind uns so zahlreiche Geschenke und Glückwünsche, sowie auch viele Aufmerksamkeiten mancherlei Art zu teil geworden, daß es uns Bedürfnis ist, allen denen, die uns das Fest dadurch verschönt haben, von Herzen unsern

verbindlichsten, innigsten Dank

auszusprechen.

Pulsnitz, den 18. September 1907.

Adolf Kuhnert und Frau **Fanny**, geb. Berge.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke, die uns anlässlich unserer

Hochzeit

von allen Seiten zu teil geworden sind, sagen wir hiermit allen unsern herzlichsten Dank.

Walter Jürgel und Frau **Frieda**, geb. Schmidt.

Anlässlich unserer

Silber-Hochzeit

sind uns so zahlreiche Geschenke und Gratulationen zuteil geworden, wofür wir hierdurch unsern **herzlichsten Dank** aussprechen.

Ohorn, den 17. September 1907.

Robert Grundmann und Frau.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschied nach kurzem schweren Leiden gestern Abend 7/8 Uhr unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau verw. Grahl, geb. Bedrich

im noch nicht vollendeten 44. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Pulsnitz, den 18. September 1907

die tieftrauernde Familie Bedrich.

Die Beerdigung findet Freitag 9/12 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stadt-Theater in Pulsnitz.

Hôtel Schützenhaus.

Sonntag, 22. Sept. 1907:

— Sudermanns größtes Werk. —

Johannisfeuer.

Schauspiel in 4 Akten

Alles Nähere durch die Zettel.

Hochachtungsvoll

J. Ochernal.

Empfehle zum Erntefest frischgeschlachtetes, hauptfettes

Kind-, Schwein- und Pökelfleisch,

sowie **verschiedene Wurst.**

Gasth. z. d. Linden, Obersteina.

Emil Paul.

Zum Erntefest

im Vergissmännicht z. Niedersteina.

Nächsten Sonntag, den 22. September, von nachmittags 4 Uhr an

BALLMUSIK.

Es ladet ganz ergebenst ein

Emil Oswald.

Gasth. z. „Goldnen Krone“, Obersteina.

Zum Erntedankfest

von nachmittags 4 Uhr an

starkbesetzte Ballmusik.

Es ladet freundl. ein

Otto Freudenberg.

Visitenkarten fertigen in feinsten Ausführung **E. L. Försters's Erben.**

Bitte!

Zur bevorstehenden Herbst-Saison tritt der unterzeichnete Verein wieder mit der Bitte an die geehrte Einwohnerschaft von Pulsnitz und Umgegend heran, bei Einkäufen die Mitglieder des Vereins, welche jederzeit bemüht sind, ihren Kunden bei **strengster Reellität** die **billigsten Preise** zu gewähren, berücksichtigen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Rabatt-Spar-Verein Pulsnitz, e. V.



Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehle:

Elegante Damen-Paletot

in Ultrachan, schwarz und farbig, aparten schwarzen Tuchstoffen und modernen hellfarbigen Dessins.

Damen-Jaquets!

Kinder-Jaquets!

Kostümröcke in hervorragender Auswahl.

Allergrösstes Lager am Platze!

In Ihrem Interesse kaufen Sie nicht vor-eilig ohne meine **unübertroffene, ausser-ordentlich reichhaltige** Auswahl gesehen und die als **anerkannt wirklich aller-billigsten Preise** gehört zu haben.

Aug. Rammer jr., Pulsnitz,

Langestr. 26/27.

Durch Verarbeitung sich nur **sehr gut tragender** Stoffe bewährt sich **meine Konfektion immer wieder aufs Beste!**

— **Beachten Sie bitte meine Fenster-Auslagen!** —



Für die wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres Gatten und Vaters

Herrn Otto Bruno Rammer

sprechen wir hierdurch unsern

aufrichtigsten Dank

aus.

Ohorn, Pulsnitz und Nürnberg, den 17. September 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

direkte Ver-
werden. A
find vollstän-
ten nur
vermullich
Reite Koch
belegten Z
ein großes
direkt am
massivem
fast ganz
* De
28. d. M.
negeu den
Raubmord
hauptet, d
Niederhofen
in den All
Personen i
des Nieder-
wurde. D
deren Bes
Nähe ein
gegeben wa
Zustand de
eine Schuß
schädigung
mit einem
bracht wur
Sachverhän
benutzt wi
nach dem
in beschmu
dem Nieder-
Daraus sch
greifer mi
die Zeugen
der Zeugen
des Projek
* D
Samp
der Nacht
Strecke D
ein Schnell
mehr als
Rabelberich
folgt: Da
aus einem
ihm entgeg
Fahrg
wurden so
Wagen, i
vollständig
Pulsnitz
Gepäckwa
26. „Was
wenn man
„Nur
„Frei
„So!
warst imm
es denn in
bequem un
und die W
worden, g
heissen?
„D j
„Louise —
ich nicht n
„Das
meine Sach
„Ach,
sie mir er
und ich fi
Frau veru
ihres Herz
davon dar
Gedanken.“
„Das
tens trocken
Weiter!“
„Böger
etwas zu
anderen
„Was hält
„Nicht
solchen Di
sigt, zu sch
„Aber
Herzen zu
„Gew
und mach
„Das
„Sie
art befiht,
wenn er
gewisserma
„Wiff
des Recht.



Beilage zum Pulsniker Wochenblatt

Donnerstag

Nr. 113.

19. September 1907.

Fortsetzung aus dem Hauptblatt.

direkte Lebensgefahr. Nur ein Dienstmädchen konnte gerettet werden. Der Dachstuhl und die oberen Stockwerke des Gebäudes sind vollständig abgebrannt. Der Besitzer und seine Frau konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Der Brand ist vermutlich durch Fahrlässigkeit entstanden; der im Hotel angelegte Koch Herndt soll ein Streichholz auf den mit Teppichen belegten Treppen geworfen haben. — Das Hotel „Silesia“, ein großes dreistöckiges, im Baubau gehaltenes Gebäude, liegt direkt am Bahnhof Petersdorf; die unteren Geschosse sind in massivem Mauerwerk ausgeführt, der innere Bau bestand jedoch fast ganz aus Holz.

* Der Raubmord im Zirkus Bavaria. Am 23. d. M. findet in München die Schwurgerichtsverhandlung gegen den ehemaligen Zirkusdirektor David Niederhofer, der des Raubmordes beschuldigt ist, statt. Die Staatsanwaltschaft behauptet, daß der ermordete Kaufmann Bernhard Herndt von Niederhofer in den Zirkus gelockt und dort durch einen Schuß in den Rücken getötet worden sei. Dieser Schuß sei von zwei Personen in der Zeit gehört worden, in welcher die Anwesenheit des Niederhofer im Zirkus Bavaria am Morbtage festgestellt wurde. Die Untersuchung ergab eine Schußöffnung im Schädel, deren Beschaffenheit bewies, daß auf Herndt in unmittelbarer Nähe ein Schuß aus einer kleinkalibrigen Waffe (Revolver) abgegeben worden ist. Andere Sachverständige behaupten, daß der Zustand der Leiche es nicht ermöglichte, einen sicheren Anhalt für eine Schußverletzung zu konstatieren, vielmehr ließen die Beschädigungen des Schädelbades erkennen, daß dem Getöteten mit einem schweren Instrument Verletzungen am Kopfe beigebracht wurden, die den Tod Herndts herbeigeführt haben. Die Sachverständigen behaupten, daß zur Tat ein sogenannter Pöbel benutzt wurde. Tatsächlich fand ein Arbeiter Niederhofers bald nach dem Verschwinden Herndts einen Pöbel vor, der früher in beschämtem Zustande in einer Ecke gesessen und kurz nach dem Raubmord den Zirkus verlassen hatte, frisch gereinigt war. Daraus schließt die Verteidigung, daß Herndt von seinem Angreifer mit dem Pöbel erschlagen worden sei. Demnach können die Zeugen keinen Schuß im Zirkus gehört haben. Die Zahl der Zeugen beträgt 24, man kann also auf eine längere Dauer des Prozesses gefaßt sein.

* Die Eisenbahn-Katastrophe in New-Hampshire. Ein entsetzliches Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht zum Sonntag bei Canaan in New-Hampshire auf der Strecke Quebec-Boston ereignet. Mit voller Wucht sind dort ein Schnellzug und ein Güterzug gegeneinander gefahren, und mehr als 50 Passagiere haben dabei ihren Tod gefunden. Ein Rabelwisch des „Berl. Lok.-Anz.“ schildert die Katastrophe wie folgt: Der nächste Güterzug von Quebec nach Boston, bestehend aus einem Pullman- und drei anderen Wagen, und ein schwerer, ihm entgegenkommender Güterzug kollidierten bei voller Fahrgeschwindigkeit. Ueber 50 Passagiere des Güterzuges wurden sofort getötet und viele fürchterlich verletzt. Der erste Wagen, in dem 90 Passagiere saßen, wurde vom Gepäckwagen vollstündig zusammengebrochen, ein fürchterliches Blutbad fand darin statt. Ueberlebende berichten, daß sie den Gepäckwagen deutlich sich durch den Personenwagen zwängen

und die darin befindlichen hilflosen Opfer gräßlich zermalmen sahen. Die Lokomotiven und Wagen stürzten um, und ihr Feuer erleuchtete im Morgengrauen die entsetzliche Szene. Das Geschrei der Verletzten war herzzerreißend. 16 Personen wurden fürchterlich verkrümmt, aber noch lebend, aus dem ersten Wagen gezogen, drei waren bei dem Zusammenstoß hinausgeschleudert worden. Dies waren die einzigen Insassen des Wagens, die lebend entkamen. Es heißt, die Katastrophe sei dadurch veranlaßt worden, daß der Güterzug, dem Befehl entgegen, auf fallende Gleise Canaan durch besondere Eile zu erreichen suchte, ehe der Schnellzug kam.

* Moderne Verschwenker. Die ungeheuren Reichtümer, die sich in den letzten Jahren besonders in Amerika gesammelt haben, haben auch eine Verschwenkungssucht zur Folge gehabt, die den schlimmsten Verbrechen aus Geschichte und Sage nicht nachsteht. Amerikanische und englische Millionäre scheinen von dem einzigen Gedanken geplagt, wie sie am besten ihr Geld loswerden können, und verfallen dabei auf die seltsamsten und löstpieligsten Sensationen. Ein Aufsatz in „Chambers Journal“ beschäftigt sich mit solchen „Verwüsten der Verschwendung“. So gab ein junger kalifornischer Reichtum kurz vor seiner Verheiratung den Freunden seiner Junggesellenzeit ein Abschiedsmahl, und als die Freude ihren Höhepunkt erreicht, zog er, um seine Verachtung des Geldes zu bezeugen, das Tischgeschloß von der Tafel herunter und geschmettert ein kostbares echt Meißener Porzellan-Service auf den Boden. Seine Freunde aber wollten hinter ihm nicht zurückbleiben und beteiligten sich nun eifrig an dem Verwüstenwerke, das mit einer willigen Zerstörung der ganzen sehr wertvollen Einrichtung endete. Der Kristallkronleuchter wurde heruntergerissen, Flaschen flogen in die Spiegel, die herrlichen Möbel wurden zertrümmert und schließlich ein Freudenfeuer angezündet, in dem alles Verbrennbare verschwand. Nachdem in dem ganzen Hause nichts mehr heil geblieben war, räumten sie den Champagnerkeller aus und nahmen als Krönung ihres Festes ein Bad in dem prideladen Sekt. Nicht immer äußert sich die Verschwendungssucht in so brutaler Weise, sondern sie ist häufig in die feinsten Formen der Kultur und des Raffinements eingekleidet. Bei den Festen der amerikanischen Millionäre in New-York sucht eine Dame die andere zu übertreffen. So ließ die junge Mrs. Cornelius Vanderbilt diesen Sommer auf einem ihrer Unterhaltungsabende das ganze New-Yorker Knickerbocker-Theater spielen, wozu extra für diesen Abend ein provisorisches Theater aufgebaut wurde. Die Kosten dieses kleinen Vergnügens betrugen 100 000 M. Verühmt wurde auch das „Gondbaliner“ von George W. Kessler, bei dem der ganze Hof des Savoy-Hotels in eine Lagune verwandelt wurde und eine Flut von prächtigen Rosämen, Blumen und Mondblicht die Besucher nach Venedig versetzte. Das Diner kostete 60 000 M. Bei einem Abendessen, das Mr. Harry Barnato gab, sprudelte wie im Märchen ein Springbrunnen mit richtigem Champagner. Die Kosten des Blumen Schmucks bei solchen Festlichkeiten sind ungeheuer; da wird das ganze Haus mit seltenen Orchideen dekoriert, die dann am nächsten Tage achlos zusammengelehrt werden. Ein Blumenarrangement von Rosen einer besonderen Art und Nagelblöcken kostete für einen Abend 7000 M. Wie unter den Blumen, so wird auch unter den Genüssen der Tafel das Allerfeinsten, das am

schwersten Verzeihungsfähigste, ausgewählt. Im Dezember ist man Spargel, von denen das Stück eine Mark kostet, Wintererdbeeren das Pfund zu 40 Mark und seltene Pfirsiche. So wird es verständlich, wenn man hört, daß bei einem Londoner Diner von 16 Personen das Essen allein pro Kopf 600 Mark kostete. Der Küchenchef bezieht natürlich das Gehalt eines Ministers. Kostbare Liebhabereien kann sich ein Millionär selbstverständlich auch leisten. So genießt der Dollarkönig Stephen S. Ward den seltenen Vorzug, das schönste Schlafgemach der Welt zu besitzen. In seinem Palast ist ein elliptisch geformter Saal des ersten Stockes von 76 Fuß Länge und 22 Fuß Breite zu seiner Ruhe bestimmt. Die Wände sind mit Holzschneidereien bedeckt, die 256 000 Mark gekostet haben. Von Pariser Künstlern sind die Deckmalereien für eine Summe von 80 000 Mark gemalt. Alle Stühle sind aus geschlitztem Ebenholz mit Ebenholz- und Goldbeinlagen. Der Kamin kostet allein 25 000 Mark, die Waschtouillette 15 000 Mark. Aber die Krone dieser luxuriösen Einrichtung ist das Bett selbst. Wie die Stühle ist es ganz aus Ebenholz und Ebenholz verfertigt. Zwei Jahre haben vier Künstler allein an dem Ebenholzschnitzwerk gearbeitet, und die Rechnung für dieses Wunderbett betrug 760 000 Mark. Ein anderer Millionär Charles Fleischmann, der eine besondere Vorliebe für Fußballspielen hat, hält sich auf seinem Landhause in den „Catskills“ eine ganze Schar von tüchtigen Fußballspielern, die bei ihm aufs beste gepflegt werden und hohe Gehälter beziehen und nichts anderes zu tun haben, als vor ihm, wenn er es verlangt, sein Lieblingspiel auszuführen.

* Große Feuersbrunst in Japan. In den Minen von Rosafaba brach am Dienstag Vormittag Feuer aus, das sich auf das Dorf ausdehnte und 100 Häuser in Asche legte. Bei den Versuchen, das Bergwerk zu retten, brach das Wasserreservoir, und die Flut ergoß sich in das Dorf. 30 Einwohner, unter denen sich viele Frauen und Kinder befanden, sind ein Opfer der Katastrophe geworden.

* Reklame auf Beischneidern. Auf den Kirchhöfen von New-York kann man seltsame Grabinschriften lesen, die dem Geschäftsgesicht des amerikanischen Volkes ein besseres Zeugnis ausstellen als seiner Pietät. So heißt es z. B. auf einem Grabstein: „Unter diesem Steine wird eines Tages James Bolton ruhen; augenblicklich aber leitet er noch in glänzender Weise in der 15. Avenue Nr. 57 das wohlbekannte Schuh- und Ledergeschäft J. Bolton und Co.“ Eine andere Inschrift lautet: „Hier liegt John Smith; er richtete gegen sich selbst einen Revolver, System „Gold“, und war augenblicklich tot. Der Revolver „Gold“ ist die beste Waffe für Selbstmörder!“

* Der neue englische Riesen-Dampfer, die „Lufitania“, der die schnellen deutschen Dampfer überholen wollte, dies aber nicht fertig brachte, ist trotzdem in New-York mit gewaltigem Hallo empfangen worden. Das blaue Band für die schnellste Dampfschiffahrt bleibt aber bei Deutschland, da der neue englische Konkurrenzdampfer wohl einige Stunden weniger gebraucht hat, aber auch eine längere Strecke hatte.

Die kleine Rätin.

Roman von W. Corony.

26. (Nachdruck verboten.)
„Warum denn nicht? Es schmeckt sich viel gemächlicher, wenn man zusammen frühstückt.“
„Nun, wenn Du meinst!“
„Freilich meine ich! — Anna eine Tasse! — So! Er wird Dir schmecken und der Kuchen auch. Du warst immer ein kleines Bäckermädchen. — Also erzähle! Wie ging es denn in Th.? Ich hätte Euch gern besucht aber man wird bequem und dann erfuhr ich ja von Eralau alles, was auf Dich und die Mädchen Bezug hatte. — Aber recht schwol bist Du geworden, gar nicht mehr so vollständig und blühend. Was soll das heißen? — Tat Dir Luft da nicht gut?“
„D ja — aber ich wünschte Dich um etwas zu fragen, Tante Louise — um etwas, das eine andere Frau betrifft, deren Namen ich nicht nennen möchte.“
„Das brauchst Du auch garnicht. Die Neugierde war nie meine Sache. Was willst Du denn wissen?“
„Ach, es handelt sich nur um etwas recht Trübseliges, was sie mir erzählte — und seitdem geht es mir im Kopfe herum und ich finde keine Antwort auf die Frage: „Soll man diese Frau verurteilen oder nur bedauern? — Denn im Innersten ihres Herzens blieb sie eben so schuldblos und ehlich wie ich. Ja, davon darfst Du überzeugt sein. Sie hegte nie einen unlauteren Gedanken.“
„Das ist eine seltsame Einleitung“, bemerkte Fräulein v. Wertens trocken, nahm einen Schluck Schokolade und fuhr fort: „Nun? Weiter!“
„Bögernd erzählte Gisela ihr Erlebnis mit Baralby, ohne etwas zu beschönigen und zu verbergen, aber als spräche sie von anderen Personen und schloß mit den schärfsten Worten: „Was hältst Du davon?“
„Nichts Gutes“, erwiderte die Baroness mit Härte. „Vor solchen Dingen sollte sich Jede, die Stolz und Selbstachtung besitzt, zu schützen wissen.“
„Aber hattest Du nicht einen harten Kampf mit Deinem Herzen zu bestehen?“
„Gewiß, doch ich wußte mich zu bezwingen und zu bewachen und machte mich nie einer leichtfertigen Täuschung schuldig.“
„Das tat sie auch nicht — von der ich rede.“
„Sie tat es doch. Ein Mann, der Bildung und Lebensart besitzt, tritt keiner Dame aus der guten Gesellschaft zu nahe, wenn er nicht auf irgend eine Weise dazu herausgefordert und gewissermaßen berechtigt wird.“
„Wissenschaftlich und mit Absicht gab sie ihm sicher nie ein solches Recht.“

„Dann geschah es durch Unüberlegtheit und Mangel an Selbstbeherrschung. Jedenfalls verstand diese Frau ihre Würde nicht zu wahren und das ist schlimm. Siehe einige Tropfen Rinde in ein Glas mit Wasser und die klare Flüssigkeit wird grau und trübe werden. Du kannst sie nie wieder hell und rein machen. So ist es auch, wenn man etwas Beschämendes erlebt hat. Die Erinnerung daran bleibt als häßlicher Fleck in der Seele zurück.“
„Ich fürchte, daß Du recht hast“, erwiderte Gisela nach längerem Schweigen und fand auf.
„Lebe wohl, Tante.“
„Ich erwarte Dich und die Mädchen übermorgen zum Tee.“
„Wir werden kommen.“
„Habt Ihr Nachrichten von Egon?“
„Er korrespondiert mit Johannes und auf diese Weise hören wir auch zuweilen von ihm und, Gott sei Dank, Günstiges. Den Schwärmern ist ja jeder direkte Verkehr untersagt!“
„Ich wünschte, daß es ihm bereinst gelänge, den Vater zu entschärfen. Mein werter Freund hat wenig Glück mit seinen Kindern. Von Günther erfuhr ich in letzter Zeit recht Schlimmes. Er soll kolossale Schulden machen und mehr als bei Krämers verkehren. Fränzchen ist ein armes, unglückliches Geschöpf, dessen Lebensdauer kurz bemessen sein dürfte und Leonore hat nun auch wieder durch ihren Ungehorsam —“
„O Tante Louise tabelle sie nicht!“ unterbrach Gisela. „Sie tat recht.“
„Des Vaters Lieblingshoffnung zu vernichten.“
„Ihre Hand dem ungeliebten Manne zu verweigern. Ja, sie tat recht.“
„Ich ehre diese Kraft und Gewissenhaftigkeit. Sie wird Leonore vor dem Aergsten bewahren: Vor Reue und einem verfehlten Leben.“
Kopfschüttelnd und die Stirn furchend, sah die Baroness der Scheidenden nach. Was hatten diese Worte, ihre seltsame Betonung zu bedeuten. Fräulein von Wertens war immer nur Eralaus Freundin gewesen, aber es gibt ruhige und lebensfähige Freundschaften und die, welche sie dem Justizrat seit zwei Jahren weihete, gehörte zur der letzten Kategorie. Das „Kind“ hatte sich zwischen Louise und den von ihr hoch verehrten Mann gedrängt und nun stand es nicht einmal ganz und als schwärmerische Anhängerin auf seiner Seite, sondern wollte, wie aus einer eigenen Erfahrung sprachend, den Ungehorsam Leonores mit hochtrabenden Worten, wie: „Neue“ und „verlehtes Leben“ entschuldigen. Welche Schlüsse ließen sich daraus und aus der saghaften Erzählung von Vorgängen, die sich unter anderen Personen in Th. abgespielt haben sollten, ziehen.
Der Baroness blieb freilich die eigenen Spiegelbild. Ge-

wiß, das Weib, was sie sah, war keine jugendliche Schönheit mehr und verblüht, aber die Gestalt hatte ihre Majestät bewahrt, das Auge seinen Glanz, das Haar, wenn auch von Silberfäden durchzogen, seine üppige Fülle. Ob der Justizrat niemals daran dachte, was für eine Frau ergebene, ganz in ihm und seinem Interesse aufgebende Gesährtin sie ihm geworden wäre. — Nein, wohl nie! — Und am Ende war es doch besser. Zwei ganz gleiche Charaktere stoßen sich gegenseitig ab im intimen, häßlichen Verkehr, aber sie suchen sich, wenn fremde Elemente zwischen Ihnen stehen.
Um nichts erleichtert, mehr als je ihren eigenen Folgerungen und Zweifeln überlassen, lehrte Gisela in das Haus des Gatten zurück und wäre er überhaupt in der feilschen Verfassung gewesen, um auf sie achten zu können, so würde ihm ihr schwebendes Wesen, ihre Blässe und Schweißglatte sicher aufgefallen sein.
Aber Eralau waren vor kurzem eben durch die Baroness sehr bedenkliche Andeutungen und Warnungen hinsichtlich des älteren Sohnes zugegangen und deshalb beobachtete er die junge Frau gänzlich. Seine Gedanken beschäftigten sich ausschließlich mit Günther, der sich noch im Verlaufe des Tages zu einer wichtigen Unterredung einfinden sollte.
Auf Grund der vorerwähnten Mitteilungen hatte der Justizrat nachgeforscht und erfahren, daß sie keineswegs auf mäßiger Erfindung beruhten. Es handelte sich in der Tat um Schulden von beträchtlicher, ja sogar schwindelnder Höhe und ebenso fand fest, daß der Affessor zu den täglichen Gassen des Gutsmüllers gehörte.
Das durfte nicht sein und mußte ein entschiedenes Ende nehmen.
Es schlug fünf Uhr, als Günther erschien und mit nonchalanter Stimme sagte: „Du hast besprochen Papa.“
„Darf ich fragen, was Du meinst?“
„Vor allem, daß Du die Gerüchte widerlegst, die mir zu Ohren kamen.“
„Dazu muß ich doch erst Kenntnis von ihnen erlangen.“
„Ganz recht. Du sollst Schulden kontrahiert, Wechsel ausgestellt haben, die sich über 50 000 Mark belaufen. Ist das wahr?“
„Leider ja.“
„Du wagst es einzugehen.“
„Was könnte denn das Leugnen nützen? Besser ist es, bei der Wahrheit zu bleiben.“
„Ueber 50 000 Mark! — Und Du meinst, ich werde eine solche Summe bezahlen?“
„Nein, Papa; aufrichtig gestanden: Das meinte ich nie und mußte es Dir auch nicht zu.“
„Das hieße ja Deiner Schwester Erbe zu verkürzen, denn das Deinige ist bereits fast zusammengeschnitten.“
Nun ja — freilich —
Fortsetzung folgt.

